Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 35 (1992)

Artikel: Wolfisberg : dem Dorf am Berg zum Abschied

Autor: Nyfeler, Fritz / Nyfeler, Greti

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOLFISBERG

Dem Dorf am Berg zum Abschied

FRITZ UND GRETI NYFELER

Redaktionelle Vorbemerkung: Nach der kürzlichen Pensionierung verliess das Wolfisberger Lehrerehepaar Fritz und Greti Nyfeler ihre Schule und ihr Dorf. Nach einem dreissigjährigen verdienstvollen Wirken dürfen sie auf Hohfluh-Hasliberg ihre zweite Lebenshälfte geniessen. Diesem Artikel liegt ein Vortrag zugrunde, den sie als «Abschiedsvorlesung» hielten, und zwar in Mundart. Davon mag hier und dort zu spüren sein, was sich gehört, gehört doch diese «Muttersprache» als ein wesentlicher Bestandteil zur Kultur von Dorf und Landschaft.

Greti Nyfeler verfasste das Kapitel Schule, Fritz die anderen Teile. Die geografischen Bereiche des Vortrages wurden gekürzt; es sei verwiesen auf Hugo Ledermanns «Geologie des Bipper Juras» im Jahrbuch des Oberaargaus 1990 und auf die «Geografie des Oberaargaus«, Sonderband der Jahrbuchvereinigung Oberaargau, erschienen 1983 (Kapitel «Bipper Jura», Seiten 23 bis 28). – Die Arbeit an dem Vortrag «bereitete viel Freude und Befriedigung», schreiben die Autoren und danken «allen, die Informationen gaben, ganz herzlich».

Unser Dorf

Als wir im Jahre 1962 nach Wolfisberg kamen, wurde uns erklärt: Die Post kommt von Niederbipp, in die Kirche geht man nach Oberbipp, die Sekundarschule und die Kochschule besucht man in Wiedlisbach und ins Gefängnis kommt man nach Wangen. Etwas einfacher sind die Gemeindegrenzen. Die Skizze zeigt folgende Nachbargemeinden: im Westen Rumisberg, im Norden Matzendorf und Laupersdorf SO, im Osten Niederbipp mit dem Weiler Walden, im Süden Oberbipp.

Der tiefste Punkt der Gemeinde Wolfisberg mit 578 m ü.M. ist die Grenze beim Chöpfli an der Anternstrasse. Der Aussichtspunkt Hellchöpfli liegt 1232 m hoch. Bei klarem Wetter geniesst man von dort eine wunderbare Weitsicht. Im Norden ist der Schwarzwald zu erkennen. Von dort schweift der Blick über die Ostschweizer, die Innerschweizer, die Berner

und Westschweizer Alpen bis zum französischen Mont Blanc. Im Westen erkennen wir die verschiedenen Juraketten. Der Dorfkern liegt auf 670 m.

Zwei Flurnamen deuten auf vergangenes Gewerbe hin. Die *Glashütte* liegt auf der Allmend. Dort wurde vor langer Zeit Glas hergestellt. Zwei Zeugen davon, eine grünliche Glasscherbe und ein flaschengrüner Glastropfen sind im Schaukasten der Schule zu sehen. Unterhalb der Kalberweid ist die *Duftmatt*. Noch Ende des letzten Jahrhunderts wurden dort Tuffsteine abgebaut. Die Westseite des Restaurants Alpenblick besteht aus solchen Steinen.

Oberhalb Schoren wurde bis vor wenigen Jahren noch *Gips* abgebaut. Diese Gipsader wurde bei der Absackung freigelegt. Die gleiche Ader führt etwa 300 Meter unter dem Mittelland durch und kommt bei Leissigen wieder an die Oberfläche.

Schon im letzten Jahrhundert verdienten viele Wolfisberger ihren Lohn in den Fabriken der Umgebung, zum Beispiel in der von Roll in der Klus, Balsthal. Der alte «Kluserweg» ist heute noch begehbar. Wir können es uns heute kaum mehr vorstellen, was es heisst, alle Tage, Sommer und Winter, sechs Tage in der Woche eine solche Strecke zu Fuss täglich zweimal zurückzulegen. Der Kluserweg führt von Wolfisberg über Walden auf die Waldenalp. Die Erlinsburg lässt man rechts liegen und marschiert der linken Seite des Leuentälis entlang durch den Wald. So gelangt man auf das Älpeli oberhalb der Klus. Von dort steigt man zur Fabrik hinunter. In schneereichen Wintern wählten die Arbeiter den weiteren, aber bequemeren Weg über den Unterberg und das obere Lehn nach Oensingen, und von dort gelangten sie in die «Schmelzi», wie sie die von Roll-Fabrik nannten.

Geschichtliches

Im 15. Jahrhundert wurden die Gebiete der Herrschaften Erlinsburg (dazu gehörte auch Wolfisberg), Bechburg und Bipp gemeinsam von den Städten Bern und Solothurn verwaltet. Bern verlangte später eine Trennung dieser Gebiete. Aus strategischen Gründen (Hauensteinpass) übernahm Solothurn die Herrschaft Bechburg. Erlinsburg und Bipp wurden Bern zugeteilt. Ab 1463 schauten also bernische Landvögte auf Schloss Bipp für Recht und Ordnung.

1518 wurde der sogenannte «Hof von Wolfisberg» in Gegenwart des

Wolfisberg, August 1992. Fotos Christoph Schütz, Langenthal

Landvogtes «vermarchet und aufgezeichnet». Dieser Hof blieb lange Zeit ausschliesslich eine Bauernsiedlung.

Laut volkstümlicher Überlieferung wohnte dort einst ein Mann, der von den Talbewohnern «der Wülfi vom Berg» genannt wurde. Sein richtiger Name war wohl Wolfram oder Wolfrat. Auf den alten Schriften konnte man aber nur noch die erste Silbe des Namens lesen, nämlich: Wolf. Man nimmt an, dass daraus der Ortsname und auch das Wappen abgeleitet wurden.

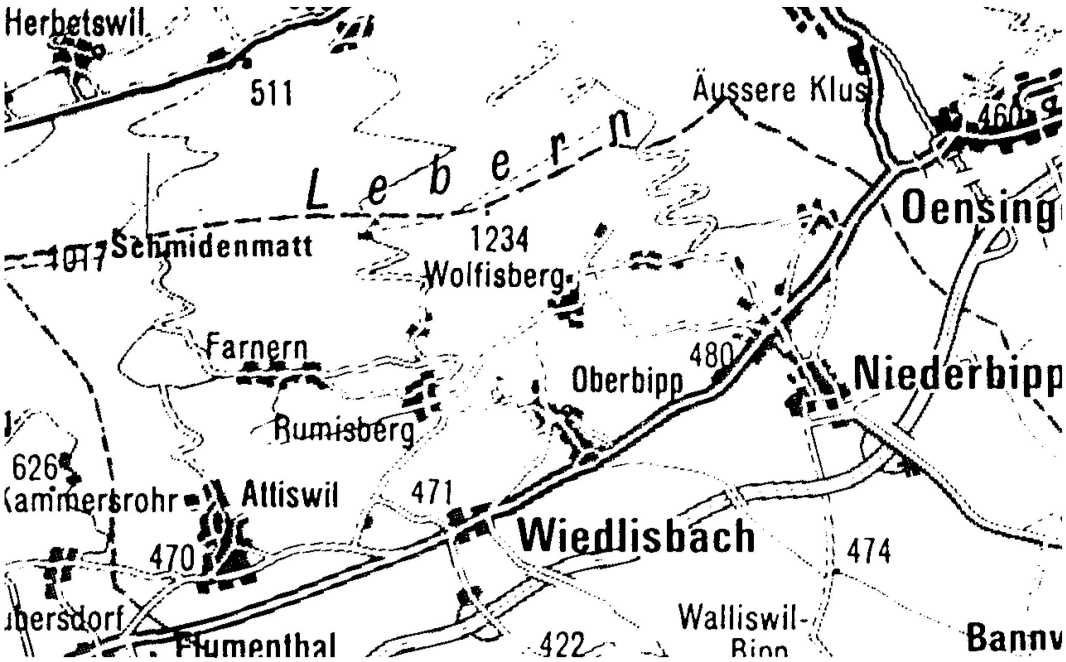
Der Hof wurde später um ein paar Häuser erweitert. Ein Eintrag von 1620 im Staatsarchiv meldet: «Der ganze Hof zählt acht Häuser und misst 157 Jucharden Ackerland und Wald.» Die acht Häuser wurden alle von Tschumi bewohnt.

Ursprünglich stammen alle Tschumi im In- und Ausland von diesen Hofbauern ab. Sie waren also in Wolfisberg heimatberechtigt. Unter diesen Nachkommen gab und gibt es angesehene Männer: Ingenieure, Notare, Fürsprecher und Professoren. Der bekannteste in unserer Zeit ist alt Regierungsrat Dr. Hans Tschumi. In seinem Wohnort Interlaken nannte man ihn den «Oberländer Heiland», denn er setzte sich enorm für die Bergbauern ein. Es wird berichtet, zum Glück sei er Regierungsrat geworden, denn finanziell sei es ihm als Tierarzt nicht so gut gegangen. Er habe oft den armen Bergbauern für seine Arbeit keine Rechnung gestellt.

1628 bewilligte die hohe Obrigkeit von Bern, trotz Einspruch der Wiedlisbacher, den Wolfisbergern eine Weide mit folgenden Marchen: «Von der Ranfelmatt zum Buchmattbrunnen, dann eine Strecke von 100 Schritten aufwärts, aber nicht weiter.» Darüber hinaus durfte kein Wald gereutet werden. Zum Holzen in der Weide selber mussten die Bauern eine Bewilligung des Landvogtes einholen.

Der Weiler Wolfisberg vergrösserte sich in den nächsten Jahren weiter. 1665 beschwerten sich die Gemeinden Oberbipp und Wiedlisbach beim Landvogt wegen der Vermehrung der Wolfisberger Hofbauern. Das Dörflein war inzwischen auf 13 Haushaltungen angewachsen.Viele von ihnen waren arme Taglöhner. Es wurde ihnen vorgeworfen, sie hätten in den Wiedlisbacher und Oberbipper Wäldern Holz gefrevelt, die Weiden genutzt und Holzbirnbäume geplündert.

Hierauf wurde die Wolfisberger Allmend genau abgegrenzt und mit einem Hag versehen. Auch wurde strenger Aufsicht geübt. In einer Eintragung heisst es: «Die Wolfisberger verpflichten sich, ihre geheimen Sün-



Geografische Lage von Wolfisberg. Generalkarte der Schweiz 1:200 000. Auszug Topografie, hier auf zirka 1:100 000 vergrössert.

den zu unterlassen und nicht mehr zu ernten und zu holzen, wo sie nicht gesät und gepflanzt.»

Aber so wenig wie die Katze das Mausen lässt, so wenig liessen die Wolfisberger das Holzfreveln sein. Die Taldörfer beschwerten sich wieder beim Landvogt: «Die Bannwarte seien die Wölfe unter den Schafen. Wolfisberg sei der richtige Name für das Dorf, und man sollte nicht den Bock zum Gärtner machen.»

Der Landvogt anerkannte die Klage. Die Wolfisberger Bannwarte wurden zu drei Bernpfund Busse verurteilt. Den Oberbipper und Wiedlisbacher Behörden gab man den Rat, den Wolfisberger Bannwarten fleissig auf die Finger und die Äxte zu sehen.

Im Urbar (das ist ein Rodel) der Grundbesitzer im Gemeindebezirk Wolfisberg wird 1666 zum ersten Mal die Alpweide Buchmatt erwähnt. Nämlich: «Oswald Tschumi, Besitzer der Buchmatt und des Hofes zu Wolfisberg, und Bernhard Tschumi, Gerber, und Besitzer der Buchmatt und des Hofes zu Wolfisberg.»

In Wolfisberg gab es bis vor kurzem drei Burgergeschlechter: *Tschumi:* ist heute noch der häufigste Name des Dorfes. *Kummli:* der letzte dieses Namens, Hannes Kummli, starb 1990 im Alter von fast 100 Jahren. *Schürch:* die letzte Vertreterin dieses Namens im Dorf war die sogenannte y«Gässli Anna» (Anna Tschumi-Schürch).

Vereinsleben

Gesangsverein

Das kulturelle Leben hat in Wolfisberg eine lange Tradition. Im letzten Jahrhundert existierte ein Gesangsverein. Die ältesten Wolfisberger erinnern sich noch daran, weil ihre Grosseltern davon erzählt hatten. Schriftliches wurde leider nichts überliefert, aber eine alte Fahne zeugt noch von diesem Verein. Sie trägt die Aufschrift «Gesangsverein Wolfisberg» mit der Jahrzahl 1860.

Musikgesellschaft

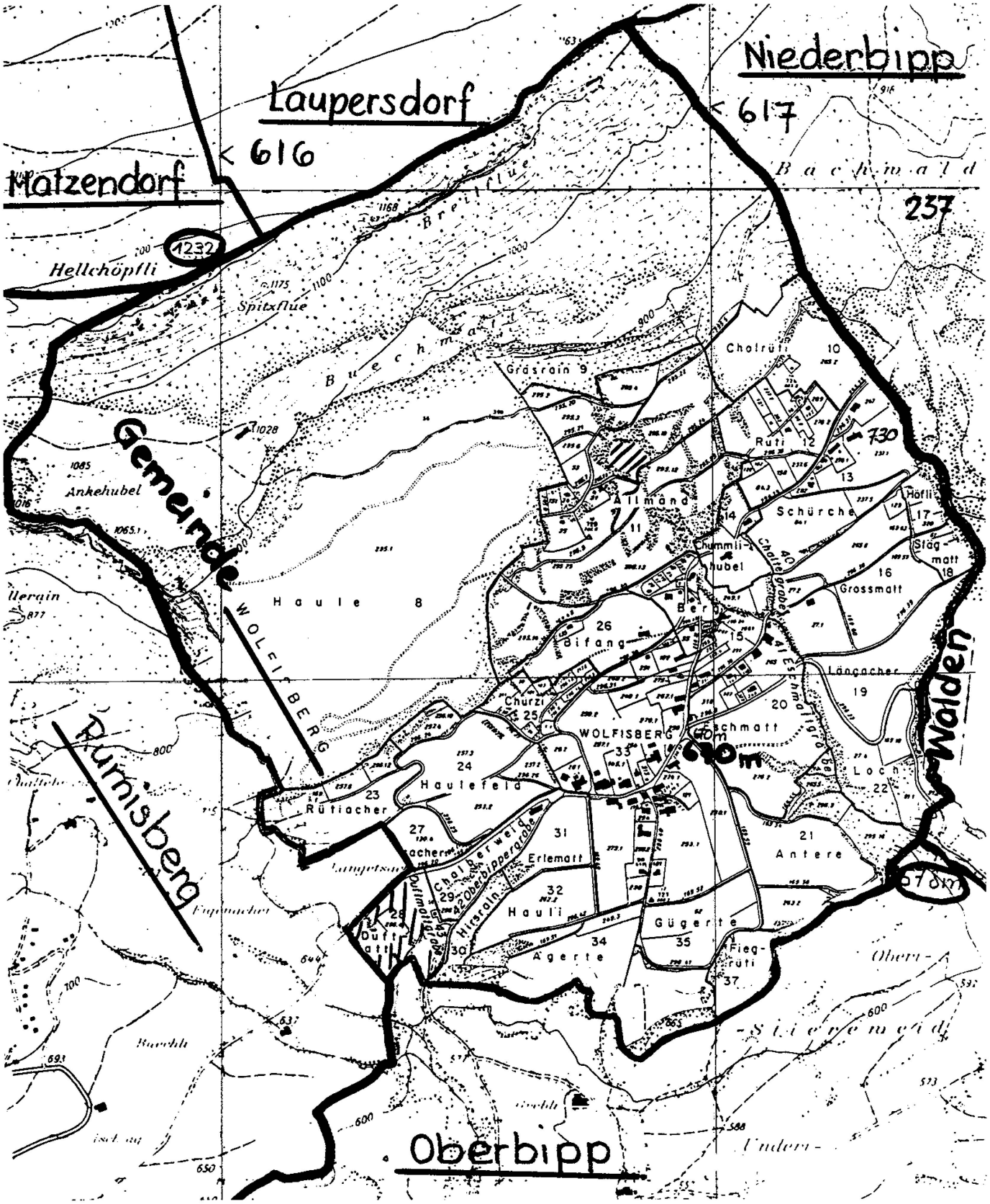
1908 begann eine Gruppe von Blasmusikanten ohne feste Vereinsform zu musizieren. 1921 wurde offiziell die Musikgesellschaft Wolfisberg gegründet. 1930 trat die Gesellschaft dem kantonalen Verband bei. Das kleine Dorf hat immer wieder ausgezeichnete Bläser hervorgebracht.

Eine Zeitlang spielten 13 Militärtrompeter in der Gesellschaft mit. Dieser Verein führte mehrere grosse Anlässe durch. In den Jahren 1932, 1957 und 1977 wurden neue Uniformen eingeweiht. Ein Oberaargauischer und zwei Amtsmusiktage fanden in unserem Dorf statt. Auch wurden neue Instrumente feierlich eingeweiht. Alljährlich führt die Musikgesellschaft die Auffahrtschilbi durch. Sie bringt Geburtstagsständli und sie verschönert viele Anlässe im Dorf mit Musik. Das Jahreskonzert im Alpenblick, oft ergänzt mit einem volkstümlichen Theater, lockt immer viele Zuhörer an. In einigen Wohnstuben des Dorfes hängen Fotos von ehemaligen Theatergruppen.

Schützengesellschaft

Auch die Schützen bildeten viele Jahre einen regen und erfolgreichen Verein. Leider gingen fast alle schriftlichen Unterlagen der früheren Jahre verloren. Oft erzielten sie bei kleineren und grösseren Anlässen Spitzenresul-

▷ Gemeinde Wolfisberg und Nachbarn. Planoriginal in 1:10 000 hier verkleinert (siehe Koordinaten)


Laupersdorf
Niederbipp
< 616
< 617
Matzendorf
Bachwald
237
1232
Hellchöpfli
Spitzflue
Breitflue
Buechmatt
Gemeinde
Ankehubel
Haule 8
WOLFISBERG
Rumisberg
Grasrain 9
Cholrüti 10
Rüti 12
730
Allmänd 11
Schürche 13
Höfli 17
Stägmatt 18
Chummlihubel 14
Grossmatt 16
Bifang 26
Berg 15
Längacher 19
Churzi 25
WOLFISBERG 33
Eschmatt 20
Wolden
Loch 22
Haulefeld 24
Rütiacher 23
Erlematt 31
Antere 21
Chalberweid
Oberbippergrabe
Hirsrain
Hauli 32
Gügerte 35
Agerte 34
Fiegrüti 37
Duftmattgrabe
Oberbipp

tate. Ende der sechziger Jahre errangen sie zum Beispiel die begehrte Wanderstandarte des Amtsschützenverbandes.

Etwas vorher wurde in Fronarbeit der Scheibenstand erneuert. Auch wurde die neuartige Silenta-Anlage installiert.

Gegenwärtig hat die Gesellschaft mit Mitgliederschwund zu kämpfen. Dies ist zum Teil auf die neuen Schiessbestimmungen zurückzuführen, nach denen der Schütze frei den Verein wählen kann.

Feuerwehr

Eine wichtige Einrichtung ist die Feuerwehr. 1912 wurde beim alten Schulhaus, wo heute der Dorfbrunnen steht, ein Feuerweiher gebaut. Zugleich kaufte man eine neue Spritze, die von mindestens acht Mann manuell betätigt wurde. Sie wird immer noch im Magazin aufbewahrt. 1949 erneuerte die Gemeinde die Wasserversorgung. Das Reservoir oberhalb Schürchen speist seither nicht nur die Hausanschlüsse, sondern auch das Hydrantennetz.

Auf Druck der Brandversicherung wurde 1991 ein Ersteinsatzfahrzeug gekauft. Damit kann fast das gesamte Material zum Einsatzort gefahren werden.

In der Feuerwehr herrscht seit jeher eine sehr gute Kameradschaft. Nach getaner Arbeit sitzt man jeweils gemütlich beisammen und löscht fröhlich weiter (den Durst).

Ortsplanung

Das neue Baugesetz von 1970 schreibt vor, dass nur noch in erschlossenen Bauzonen gebaut werden darf. Das Planungsbüro Steiner+Buschor aus Burgdorf übernahm die Ortsplanung von Wolfisberg. Leider wurde der Abschluss der Planung dann einige Jahre hinausgezögert. Bis 1980 war deshalb die Bautätigkeit unterbunden. Einige junge Wolfisberger verliessen in dieser Zeit das Dorf und siedelten sich in Nachbargemeinden an. Die Bevölkerung sank deshalb von 161 (1970) auf weniger als 140 (1980). In den letzten elf Jahren nahm die Bevölkerung aber erfreulicherweise wieder zu. Noch nicht abgeschlossen sind zwei für die Gemeinde kostspielige Werke: die Güterzusammenlegung und die Abwasserentsorgung.

Die Schule

Die Schule Wolfisberg wird im Jahr 1698 erstmals erwähnt. Damals war ein Martin Kummli von Wolfisberg Schulmeister. Er erhielt einen Jahreslohn von 18 Kronen.Von 1744 bis 1826 gab es vier Lehrer Tschumi, alle von Wolfisberg, und einen Lehrer Ryf von Rumisberg an der hiesigen Schule.

Die Protokolle von der Gründung der ersten Schulkommission im Jahre 1837 bis heute sind lückenlos vorhanden. Die Bücher wurden aber nicht etwa im Gemeindearchiv aufbewahrt, sondern sie lagen ganz einfach in einem Schrank im Lehrerzimmer. Zwei Bände, in der alten deutschen Spitzschrift geschrieben, habe ich durchgelesen. Allein davon gäbe es mehr als einen abendfüllenden Vortrag.

Auf der ersten Seite des Protokollbuches steht folgender Text:

«Laut Artikel 3 des Schulgesetzes soll in jeder Ortschaft eine Schulcommission gewählt werden. Zu dieser Commission wurde zum

Präsident erwählt:	Jakob Tschumi
Mitglied des Schulrathes:	Johannes Schürch
	Jakob Müller von Walden
	Schreiber Jakob Tschumi

1837, den 7. Dez. besuchte die ganze Commission die Schule.

Ordentliche Sitzung am 4. Jänner 1838

Bei dieser Sitzung wurde der Schulrodel erdauert und eingesehen, dass viele Kinder sehr unfleissig in die Schule kamen. Der Herr Pfarrer wollte haben, dass man die Anzeige beim Oberamt darüber machen solle. Die anderen Schulräthe sprachen: man wolle es noch einmal probieren und die betreffenden Eltern der Kinder noch einmal warnen. Wenn es denn nicht fruchten wolle, so müsse man es anzeigen.

Der Präsident: Jakob Tschumi
Der Schreiber: Jakob Tschumi

Ordentliche Sitzung am 1. Hornung 1838

Bei dieser Sitzung wurde der Schulrodel wiederum erdauert und eingesehen, dass die vorher ergangene Warnung nicht fruchtlos abgelaufen ist.

Der Präsident: Jakob Tschumi
Der Schreiber: Jakob Tschumi»

Das Problem Nummer 1 waren die «unfleissigen» Kinder. Dieses zieht sich wie ein roter Faden durch alle Protokolle bis zum Jahr 1866. Wenn ein Kind mehr als die Hälfte der Schulzeit fehlte, wurde dessen Vater vom Dorfsäckelmeister vor die Schulkommission zitiert. In einem Protokoll vom Dezember 1849 heisst es, die meisten Väter hätten die Ermahnungen der Schulkommission stillschweigend angenommen. Ein Johann Tschumi, Bannwarts, habe aber Einwendungen gemacht.

1. wer befiehlt den regelmässigen Schulbesuch,
2. die Wolfisberger seien in dieser Sache viel strenger als andere,
3. die Kinder sollten zu Hause helfen. Wenn man sie sommers und winters zur Schule schicke, «sei das nur Faulenzer und Bettler gepflanzet».

Wenn alle Ermahnungen nichts nützten, wurden die Väter beim Gerichtspräsidenten in Wangen angezeigt, und sie erhielten eine Busse. Es gab aber auch Entschuldigungsgründe für das Fernbleiben vom Unterricht. Nämlich: Krankheit. Zum Beispiel wurde Johann Tschumi im «Einschlägli» wegen Auszehrung von der Schule dispensiert. Ds «Ischlegli» war ein Wohnhaus auf jenem Platz, wo heute Eggers Scheune steht.

Andere Entschuldigungsgründe waren «schlechtes Wetter, und da es ihnen an Kleidern fehle» oder «sie haben Beeren gesammelt und verkauft und dadurch den Unterhalt ihrer Familie erworben».

Fräulein Alice Tschumi erzählte mir, dass ihre Grossmutter als Schulkind jeweils am Morgen um vier Uhr in der Lebern Beeren gesammelt habe. Danach sei sie mit den gefüllten Körbli nach Herzogenbuchsee gewandert und habe dort die Beeren verkauft. Anschliessend sei sie zu Fuss wieder nach Wolfisberg zurückgekehrt.

Das erste Schulzimmer befand sich wahrscheinlich im Haus, wo heute Hugo, Helen und Alice Tschumi wohnen. «Chrämer-Schang» erzählte einst meinem Mann, in seinem Elternhaus sei früher Schule gehalten worden. 1846 begann man mit dem Bau des ersten Schulhauses beim Dorfbrunnen. Auf Anraten des Pfarrers wurden die Schüler im Winter 1846 im «Tanzsaal des Hans Ulrich Kummli» unterrichtet. Damals war das Bauernhaus in der «Chalberweid» eine Wirtschaft, und der Tanzsaal befand sich im ersten Stock. Peter Kellerhals besitzt noch ein altes Schild mit dem Namen «Pintenwirtschaft» und eine Foto des Hauses.

▷ Schulkommissions-Protokoll vom 31. Mai 1847, verkleinert.

1847. den 31. Mai: Sitzung der Schulcommission.

Anwesend: Alle. a. Verhandlungen

1. Lehrer zur Linden erklärte sich, die Stelle als Lehrer der hiesigen Schule nicht mehr länger bekleiden zu können, weil er auf eine andere (die Unterschule zu Bannwyl) befördert worden sey; daher wurde beschlossen, die Schule auszuschreiben.

2. Ausschreibung: Die Schule zu Wolfisberg, Kirchgemeinde Oberbipp. Pflichten: die gesetzlichen; dazu sonntägliche Kinderlehren im Winter; Beaufsichtigung der Kinder in den Kinderlehren im Sommer; abwechselnd mit den übrigen Lehrern der Kirchgemeinde; Sorge für Reinlichhaltung u. Heizung des Schulzimmers. Besoldung in Geld Fr. 95; Wohnung im neuen Schulhause (zwei Zimmer mit Zugehör, Fr. 15; Pflanzland ungefähr 1 Jucharte (sogenannte Schulreute auf der Allmeit), Fr. 16; ein Stück Gartenland unweit des Schulhauses, Fr. 4; zusammen Fr. 130. Dazu an Holz für den Gebrauch des Schullehrers: 3 Klafter Spälten u. 200 Wedelen, frey zum Hause geliefert, nicht angeschlagen. Holz zur Heizung des Schulofens wird außerdem in genügender Mänge gegeben. Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 65. Prüfung der Bewärber im Schulhause zu Schulfisberg Donnerstag den 24. Juni 1847.

Namens der Schulcommission, der Präsident:

[illegible] Jbt. Reichsfeld

Der Schreiber: Joh. zur Linden. Lehrer

Nach dem Neubau des Schulhauses wurde eine Lehrerstelle ausgeschrieben (Abb. Seite 95):

«1847, den 31. MaiSitzung der Schulkommission
Anwesend: alle a.Verhandlungen:

1. Lehrer zur Linden erklärte sich, die Stelle als Lehrer der hiesigen Schule nicht mehr länger bekleiden zu können, weil er auf eine andere (die Unterschule zu Lommiswil) befördert worden sei, daher wurde beschlossen, die Stelle auszuschreiben.

2. *Ausschreibung:*
Die Schule zu Wolfisberg, Kirchgemeinde Oberbipp. Pflichten: die gesetzlichen
Dazu: sonntägliche Kinderlehre im Winter. Beaufsichtigung der Kinder in den Kinderlehren im Sommer, abwechselnd mit den übrigen Lehrern der Kirchgemeinde.

Sorge für Reinhaltung und Heizung der Schulzimmer. Besoldung:	Fr. 95.–
Wohnung im Schulhaus, 2 Zimmer mit Zugehör (Küche, WC, Keller, Estrich).	Fr. 15.–
Pflanzland, zirka eine Jucharte sogenannte Schulreute auf der Allmend.	Fr. 16.–
Ein Stück Gartenland unweit Schulhaus, das sogenannt «Schuelhöstetli».	Fr. 4.–
Zusammen Jahreslohn:	Fr. 130.–

Dazu Holz für den Gebrauch des Schullehrers: 3 Klafter Spälten und 200 Wedelen frei zum Hause geliefert, nicht angeschlagen.
Holz zur Heizung des Schulhauses wird ausserdem in genügender Mänge zugegeben.
Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 65.
Prüfung der Bewärber im Schulhaus zu Wolfisberg, Donnerstag, den 24. Juni 1847.

Namens der Schulcommission der Präsident: J. Tschumi
der Schreiber: J. zur Linden, Lehrer»

Zum Schulland kam später noch «dr alt Garte». Er lag auf der Ostseite von «Chrämers und Chorrichters» Häusern. Als wir 1962 nach Wolfisberg kamen, bot man uns auch die Nutzung der Obstbäume im «alt Garte» an.

«Wohnung im neuen Schulhaus» heisst es in der Ausschreibung von 1847. Sie war aber leider noch nicht ganz fertig. Der neu gewählte Lehrer Kellerhals konnte wegen eines Herzleidens nicht mehr alle Kinder gemeinsam unterrichten. Der alte Lehrer Tschumi anerbot sich, die jüngeren Kinder zu übernehmen, und Lehrer Kellerhals wollte mit den älteren in seiner Wohnung Schule halten, «wenn man die Wohnungstüre und das fehlende Stück Wand einsetzen werde». In der Weinmonatssitzung wurde beschlossen, «dass dies nun nächstens geschehen soll». Für den Unterricht wurde eine «russische Rechnungsmaschine» angeschafft (ein grosser Zählrahmen) und 20 Jahre später eine erste Wandtafel.

1850 führte man in der Schweiz die neue Währung ein. 1857 kam ein

Johann Jakob Obrecht von Wiedlisbach nach Wolfisberg. Er erhielt einen Jahreslohn von 350 Schweizer Franken. Mit diesem Lehrer waren alle sehr zufrieden. Am Examen erhielt er vom «Schulschaffner» (Kassier) ein Trinkgeld von 30 Fr. (mehr als ein Monatslohn) zur «Aufmunterung und als Zeichen der Zufriedenheit».

Die Pfarrer von Oberbipp, meistens als «wohlehrwürdiger Herr Pfarrer» betitelt, waren die Vorgesetzten der Lehrer. Sie prüften Kandidaten, die sich um eine Stelle bewarben, nahmen das Schulexamen ab und kontrollierten die Lehrer auch sonst. Kam ein Lehrer mit dem Pfarrer nicht gut aus, so zog der Lehrer unweigerlich den kürzern. Diese böse Erfahrung machte ein Lehrer Müller. Obwohl er bei den Eltern und der Schulkommission beliebt war, wurde er von Pfarrer Zimmermann richtiggehend fortgeekelt.

Dieser Lehrer Müller unterrichtete 80 Schüler, erste bis neunte Klasse in einer Schulstube. Die Lehrersfrau erhielt von der Erziehungsdirektion die Bewilligung, als «Lehrgehülfin funktionieren zu dürfen».

Aus jener Zeit existiert noch ein kostbares Dokument:

Schulrodel für das Winterhalbjahr 1863/64

Knaben 47 Mädchen 33 Total Schüler 80

In den allgemeinen Weisungen steht unter anderem: «Die Controlierung der Abwesenden erfolgt am sichersten durch bankweises Nachfragen nach den Fehlenden.»

Bedingt durch die hohe Schülerzahl wurde ein abteilungsweiser Unterricht eingeführt. Der Lehrer teilte die Kinder «nach Fähigkeit und Kenntnissen» in Klassen ein. Die Unterstufe bestand damals aus siebter bis vierter Klasse, die Oberstufe aus dritter bis erster Klasse. Die Schulzeit dauerte sieben Jahre.

Im Frühling und Herbst wurden die Kinder der Unterstufe am Morgen von 7 bis 9 Uhr unterrichtet und die Oberstufenschüler von 17.30 bis 19 Uhr. Dazwischen halfen die Kinder zu Hause, und der Lehrer widmete sich ebenfalls seinem kleinen Bauernbetrieb. 1865 wurde «nach den Bestimmungen des Gesetzes» ein Frauenkomitee gewählt. Handarbeitsunterricht für Mädchen gab es aber schon früher. Die Arbeitslehrerin unterrichtete jeweils am Mittwochvormittag bei sich zu Hause und am Samstagnachmittag im Schulzimmer.

Am 5. Dezember 1937 fand im Gasthof Alpenblick die Jahrhundertfeier der Schule Wolfisberg statt. An dieses Fest und an den damaligen Lehrer Meer erinnern sich die älteren Wolfisberger noch.

1955/56 wurden das jetzige Schulhaus und das Lehrerhaus gebaut. Die Gesamtschule teilte man aber erst 1959.

Im Herbst 1961 wurde Lehrer Lanz pensioniert, und im Frühling 1962

verliess Fräulein Maria Keller die Unterschule. Mein Mann und ich wurden nun an die zweiteilige Schule Wolfisberg gewählt.

Meine erste Amtshandlung war das Einladen der Ersteler in den Frühlingsferien. Frau Ruth Egger begleitete mich als Präsidentin des Frauenkomitees. Wir gingen zu den Kindern nach Hause. Ich nahm die Personalien auf, knüpfte erste Kontakte mit den Eltern und Kindern und lud sie höflich ein, am ersten Schultag dann zu erscheinen. Später verlegte ich das Einschreiben ins Schulhaus.

Susi Wirth, die für uns die Milch in der Käserei holte, gab mir Nachhilfeunterricht in Verwandtenkunde. Wir lernten die verschiedenen Dorfnamen bald schätzen, denn ohne diese wären die verschiedenen Tschumi kaum auseinanderzuhalten. 1962 bestand der Gemeinderat vollständig aus Tschumi, und auch der Gemeindeschreiber war einer. Heute ist es anders. Im jetzigen Gemeinderat ist kein Tschumi mehr vertreten, und nur gerade ein Mitglied ist hier geboren und aufgewachsen.

Im Sommer 1962 führte die Musikgesellschaft Wolfisberg den Amtsmusiktag durch. Mein Mann und ich wurden als Helfer engagiert und lernten dadurch die Dorfbevölkerung viel schneller kennen, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Es war überhaupt eine festfreudige Zeit damals. Das Bezirksspital Niederbipp wurde erweitert. Die Gemeinden des Spitalverbandes führten Dorffeste durch und trugen so zur Finanzierung des Neubaues bei. In Wolfisberg gab es 1964 einen Spitalbazar. Das Schulhaus wurde in eine Festhütte mit verschiedenen Stübli umgewandelt. Im gewölbten Keller des alten Schulhauses war der Weinkeller. Dort bezahlte Dr. Robert Obrecht grosszügig Champagner.

1971 beteiligten sich die Landfrauen an der 1000-Jahr-Feier in Oberbipp. Wir schmückten einen Brückenwagen mit grossen Blumenbouquets, und oben standen beidseitig, ebenfalls aus Blumen, die Wolfisberger Wappen. Ernst Ryf führte unseren Wagen mit prächtig ausstaffierten Pferden durch Oberbipp.

Wegen rückläufigen Schülerzahlen wurde 1975 der Schulverband Farnern-Rumisberg-Wolfisberg gegründet. Ein Jahr später kam der Kindergarten dazu. Zur Finanzierung des ersten Schulbusses und für die Einrichtung des Kindergartens wurden ebenfalls Dorffeste gefeiert. An all diesen Festen half die ganze Bevölkerung fleissig mit. Es waren arbeitsreiche, aber schöne und befriedigende Tage und Stunden.